



LUTHERKIRCHE

offen + mutig + tatkräftig

Gemeindebrief
Nr. 1/2021 Februar – April



**Schwerpunkt-
thema:**

**100 Jahre
Sophie Scholl**

www.lutherkirche-muenchen.de
... wenn Sie mehr über das
Gemeindeleben erfahren wollen



IMPRESSUM

Der Gemeindebrief, herausgegeben von der Lutherkirche, erscheint vierteljährlich und kostenlos.

Redaktion:

R. Wohlfahrt (v.i.S.d.R.),
C. Müller-Tief, S. Paul,
A. Schmid

Layout + Titel: S. Paul
paulgrafik@gmx.de

Fotos: M. Brandstätter,
C. Hess, M. Hunziker,
S. Paul, R. Wohlfahrt, WoW,
epd, gemeindebrief.de,
Archiv Lutherkirche, pixabay,
wikipedia.

Illustration: S. Paul

Druck: offprint@dopm.de

Redaktion: Rolf. Wohlfahrt@elkb.de

Titelbild: Sabine Paul, Gedenkstätte
an die Opfer von 1933 bis 1945, im
Gefängnis Stadelheim

Lutherkirche: Bergstraße 3, 81539 München

Pfarramtsbüro

Sekretärinnen: Sandra Steinbrink, Mareike Uhlig

Neu: Weinbauernstr. 9, 81539 München

☎ 69 79 89-60, ☎ 69 79 89-89

@ pfarramt.muenchen-lutherkirche@elkb.de

Mo, Di, Fr 10.00–12.00 Uhr

Mi 10.00–11.00 Uhr

Do 16.00–19.00 Uhr

Abweichende Öffnungszeiten in den Ferien

Pfarrer*innen:

Micha Boerschmann (Pfarramtsleitung)

☎ 0176 57 68 23 83

@ micha.boerschmann@elkb.de

**Rolf Wohlfahrt (Konfirmandenarbeit,
Jugendarbeit, Gemeindebrief)**

☎ 44 99 00 63, @ Rolf.Wohlfahrt@elkb.de

Barbara Franke (Altenheimseelsorge)

☎ 0172 132 60 80

@ Barbara.Franke@elkb.de

Diakon: Oliver Wiek (Stadtteilarbeit)

☎ 0151 20 20 55 81

@ Oliver.Wiek@elkb.de

Kantorin: Dorothea Leberfinger, ☎ 692 45 86

Hausmeister: Josef Groß ☎ 69 79 89-62

Telefonseelsorge

☎ 0800 1110 111 (evangelisch)

☎ 0800 1110 222 (katholisch)

Diakonie im Münchner Süden e. V., ☎ 69 79 89-61

**Ökumenische Sozialstation, Häusliche Alten- und
Krankenpflege, Giesing-Harlaching GmbH**

☎ 692 72 84

Alten- und Service-Zentrum Untergiesing

☎ 66 11 31

Vertrauensleute des KV:

Achim Schmid und Henrike Steen

BANKVERBINDUNGEN

Lutherkirche:

IBAN DE32 7015 0000 1000 7899 15

Stadtsparkasse München BIC SSKMDEMXXX

Diakonie im Münchner Süden e.V.:

Evangelische Bank, Kassel

IBAN DE04 5206 0410 0002 4230 90

Jahreslosung 2021

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

(Lukas 6,36)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Corona-Zeit ist Lese-Zeit. Deswegen haben wir dieses Mal besonders viele redaktionelle Texte in den Gemeindebrief hineingenommen. Dadurch sind die gelben Seiten etwas nach hinten gewandert. Wir bitten dafür um Verständnis.

Unser Schwerpunktthema in diesem Brief ist Sophie Scholl gewidmet, deren Geburtstag sich dieses Jahr zum 100. Male jährt. Wir berichten über die vor zwei Jahren neu entstandene Sophie-Scholl-Gemeinde im Münchner Osten, über Hans und Sophie Scholl und unseren damaligen Luther-Pfarrer Karl Alt, der die Verurteilten vor der Hinrichtung in Stadelheim begleitete. Micha Boerschmann macht sich Gedanken über den Unterschied zwischen Märtyrern und Widerstandskämpfern.

Wir stellen Ihnen die Konfis vor, die nun hoffentlich Ende April und Anfang Mai wirklich konfirmiert werden können, nachdem ihre Konfirmation wegen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben werden musste.

Und auf der nächsten Seite nach diesem Editorial stellt sich unser neuer Diakon Oliver Wiek vor. Von ihm stammt auch die Andacht für diesen Gemeindebrief.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Osterzeit – und bleiben Sie gesund!

C. Müller-Tief

Claudia Müller-Tief

im Namen des Redaktionsteams



Neuer Diakon für Giesing



„Servusla ...

...sacht ma bei uns daham.“

Und wie die Begrüßung schon vermuten lässt, komme ich aus dem schönen Frankenland. Mein Name ist Oliver Wiek, ich bin Diakon und zarte 46 Jahre alt. Ich freue mich darüber, mein zukünftiges Wirken in den Dienst der Kirchengemeinden Luther und Philippus stellen zu dürfen.

Geboren in Nürnberg, berufliche Ausflüge nach Oberbayern und Schwaben, patchworke ich mich nun gemeinsam mit meiner besseren Hälfte und unseren jeweils zwei Kindern durchs Leben.

Nach 25 Jahren aktiver Jugendarbeit freue ich mich auf die neue Aufgabe der Stadtteilarbeit. Was mich treibt, ist der Gedanke, dass alle Menschen in Giesing von den Ressourcen ihrer Kirchengemeinden profitieren können. Evangelium featuring Lebenswelt.

Menschen halten sich dort auf, wo es ihnen gefällt, wo sie Beziehungen haben und einen persönlichen Mehrwert empfinden. Ich habe die Vorstellung, dass Kirche so ein Ort ist. Meine Aufgabe sehe ich darin, Möglichkeiten aufzuzeigen, Netzwerke zu schaffen, Beziehung zu knüpfen und dabei zu unterstützen, Kirche zu einem Ort mit Mehrwert zu machen.

Ich mag die lauten und die leisen Momente. Die lauten, wenn es was zu feiern gibt, wenn aus Ideen Taten werden, man gemeinsam lacht, musiziert und sich des Lebens freut. Die leisen, Momente des Hörens, des wachsenden Vertrauens und des gemeinsamen Gebets, das Worte gibt, wenn Worte fehlen.

Gemeinsames Leben speist sich aus gemeinsamem Erleben. Und so freue ich mich auf viele Begegnungen, persönliches Kennenlernen und gemeinsames (Er-)Leben im Neuen Jahr.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Jahr 2021!

„Der Neue“, Ihr Oliver Wiek (Diakon)

Seit Anfang des Jahres haben wir mit Oliver Wiek einen neuen Diakon – Wir freuen uns, dass er sich mit Schwung und Energie für die Arbeit im Stadtteil einsetzt, und wünschen ihm für seine Aufgaben, sein Wirken und seine Ideen gutes Gelingen und Gottes Segen!

Kirchenvorstand und Mitarbeiter*innen der
Lutherkirchengemeinde Giesing

Vom Zweifeln und Reifen

100. Geburtstag von Sophie Scholl. Wenn man an sie denkt, dann meist in Ehrfurcht und Bewunderung, dass sie ungeachtet der Bedrohung für Leib und Leben ihre Werte vertreten hat. Was für eine junge Frau!

Ist sie doch bereits 1943 hingerichtet worden. Zweifelsohne ist sie Vorbild und ein Beispiel für Courage. Was hat aber ihr Fühlen und Handeln mit uns heute zu tun und wie kam es dazu, dass aus einem ganz normalen Mädchen eine prominente Persönlichkeit wurde?

Geprägt von ihren Eltern, der Mutter, einer fest gläubigen Protestantin, und dem Vater, einem Humanisten und Verfechter des freiheitlichen Denkens, wuchs Sophie mit ihren fünf Geschwistern in Ludwigsburg und Ulm auf.

In jungen Jahren erlag auch sie der Anziehungskraft des Gemeinschaftsgedankens des Bund deutscher Mädel und der nationalsozialistischen Idee, wurde sogar Leiterin ihrer Jugendgruppe.

Als sie jedoch merkte, dass die Politik auch in diesen Bereich stark reglementierend eingriff, z.B. durften nicht mehr alle Lieder gesungen werden, eine eigene Fahne wurde verboten und ein junger Lehrer verschwand, weil er nicht der Partei angehörte, wandelte sich ihre Begeisterung in Ablehnung. Da sie sich weigerte, die von ihr geleitete Gruppe gleichzuschalten, wurde sie mit anderen für einen Tag inhaftiert, und die Leitung wurde ihr entzogen.

Ihre Überzeugung gipfelte im Mitwirken bei der „Weißen Rose“, was ihr Ende bedeutete. Nun wäre es ein Leichtes zu schreiben, dass sie durch ihre christliche Prägung zum Widerstand fand. Das wäre so nicht richtig. Sagen wir, es spielte eine Rolle.



Die evangelische Kirche sah sie zu nahe an das nationalsozialistische Regime gekoppelt. Daher interessierte sie sich zunehmend mehr für den Katholizismus. So beschäftigte sie sich mit den Schriften des jungen Augustinus, dem späteren Kirchenvater. Wie er bezeichnete sie sich als Suchende.

Auf der Suche sein meint, Ausschau zu halten. Zu sehen, was es gibt, was einen in der persönlichen Entwicklung weiterbringt und

was man selbst mit sich vereinen kann. Suche heißt, nicht bereits eine manifestierte Meinung zu haben, eher beobachten, aneignen, Versuch und Irrtum.

In der heutigen Zeit könnte das z.B. bedeuten, in den sozialen Medien nicht nur die Gruppen und Programme zu abonnieren, die dem eigenen Weltbild entsprechen, sondern sich auch mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen. Die Diskussion um Corona, Testungen und Impfungen nur mal so bedacht.

Und gerade in Fragen des Glaubens hatte Sophie bestenfalls einen großen Wunsch, den wohl die Jahreslosung des Jahres 2020 gut zum Ausdruck bringt: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ (Mk. 9,24). Mit tief empfundener Gewissheit hatte das nichts zu tun.

Trotz allem betet sie regelmäßig in ihrem Tagebuch. Und das sogar auf eine sehr persönliche Weise. Sie beschreibt das so: „Und trotzdem rufe ich Du“. Klar, wenn man einen Dialog führt, möchte man ein konkretes Gegenüber haben.

Kennen Sie das auch? Glauben ist kein immerwährender Höhenflug. Es ist menschlich, Zweifel zu haben. Ich finde das eine gute Eigenschaft, denn Zweifel fordern uns heraus, uns immer wieder neu mit einer Sache oder in diesem Fall unserem Glauben auseinanderzusetzen.

Wie hoffend, aber auch voller Zweifel Sophie Scholl war, beschreibt sie in einem Brief: „Ich bin Gott so ferne, dass ich ihn im Gebet nicht mal spüre“.

Trotzdem betet sie. Denn sie beschreibt auch: „Ich habe die Hoffnung, dass Gott in Jesus zugeworfen ist.“

In der Zeit, in der sie lebte, in der sie das Bestehende ablehnte, stelle ich mir vor, dass sie Orientierung und Halt gesucht hat. Ist es bei uns nicht genauso? Gerade jetzt, in schwierigen Zeiten, wo wir in unserer Individualität eingeschränkt sind? Manche

von uns finden Halt im Glauben, andere durch die Gespräche mit Freund*innen, in der Familie oder durch das Handeln unserer Regierung bzw. deren Opposition.

Sophie reifte gerade durch die Zweifel an ihrem Glauben. Sie traf eine Entscheidung in Zweifel und Unwissen, im Wunsch nach der Heilzusage unseres Herrn. Sie las den Satz: „Ich preise Gott, weil ich ihn preisen will“ und kommentierte in ihrem Tagebuch: „Ich verstehe diesen Satz sehr gut.“ Damit traf sie eine willentliche Entscheidung, die ihr Mut, Kraft und bewundernswerte Konsequenz bescherte.

So wurde aus einer suchenden, jungen Frau ein Vorbild. Wir sind täglich aufgefordert Entscheidungen zu treffen. Ich bin mir sicher, egal welche Meinung vertreten wird, jede*r will es gut machen.

Als Christ*innen haben wir die Möglichkeit, die liebenden Worte Christi als Grundlage unserer Werte und unseres Handelns zu nehmen. Ich glaube, dann können wir, im zugegeben zur Zeit nicht einfachen Alltag, zuversichtlich nach vorne sehen, Trost und Hoffnung finden.

Sophie Scholl war ein Vers aus Jakobus 1,22 besonders wichtig: „Seit aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, ...“

Wenn das nicht eine gute Maxime für uns als Kirchengemeinde und unser Auftrag an Sie und im besten Sinne diakonisch ist. So möchte ich mit einem kleinen Segen schließen:

Öffnet einer die Tür

Für dein neues Jahr

Blickt dir sein erster Tag ins Gesicht

Jeder kommende schenkt dir Licht

Öffne dir einer Augen und Herz zu sehen

Gebe einer dir Erde, darauf zu gehen.

Schicke dir einer Menschen an deine Tür,

blühe und reife dein Garten

(nach Christa Peikert-Flaspöhler)

Ihr Diakon Oliver Wiek

„Es lebe die Freiheit!“

Vor 100 Jahren wurde die NS-Widerstandskämpferin Sophie Scholl geboren

von Achim Schmid



Als Sophie Scholl vor 100 Jahren, am 9. Mai 1921, in dem württembergischen Landstädtchen Forchtenberg auf die Welt kam, war überhaupt noch nicht abzusehen, dass sie 20 Jahre später als Widerstandskämpferin gegen die Nazi-Diktatur eine weithin bekannte historische Figur und Vorbild werden sollte: Schulen und Kirchen werden nach ihr benannt, und ihre Büste steht sogar in der Walhalla, dem bayerischen Ruhmestempel oberhalb der Donau.

Denn in ihrer frühen Jugend machte Sophie – wie auch ihre Geschwister – mit großem Eifer bei dem von den Nazis gleichgeschalteten BDM (Bund Deutscher Mädels) mit und wurde schnell zur BDM-Führerin, die ihre Mädels stramm auf Kurs hielt, zu ihrer Konfirmation erschien sie in der BDM-Uniform. Übrigens sehr zum Missfallen ihrer Eltern. Denn ihr Vater war ein liberaler, pazifistisch eingestellter Ökonom, der in Forchtenberg Bürgermeister war und dann in Ulm als Steuerberater arbeitete, ihre Mutter war eine ehemalige Diakonisse, die fest im evangelischen Glauben verwurzelt war.

In Opposition zu der NS-Ideologie, die später sogar zu tatkräftigem Widerstand führte, geriet Sophie durch ihren älteren Bruder Hans und dessen Freundeskreis, mit dem Sophie vor allem bei ihrem Studium der Biologie und Philosophie in München in engen Kontakt kam. Gegen die NS-Ideologie setzten die jungen Leute christliche Denker wie Augustinus und Thomas von Aquin. Dazu kamen bei Sophie alltägliche Erfahrungen mit dem Unrechtsregime des NS-Machapparats und im Arbeitsdienst. Im Februar 1942 notierte Sophie Scholl im Arbeitsdienstlager Krauchenwies bei Sigmaringen, sie habe sich vorgenommen „jeden Tag in der Kirche zu beten, damit Gott mich nicht verlasse.“

Initialzündung für den Widerstand waren dann die schlimmen Erfahrungen von Hans Scholl und seinen Freunden als Sanitätssoldaten an der Front. Mit Flugblättern wollte die Widerstandsgruppe, die sich

den Namen „Weiße Rose“ gegeben hatte, die breite Masse aufrütteln und die Augen öffnen für die Unrechtstaten des Regimes.

Nach dem Untergang der deutschen 6. Armee in Stalingrad Anfang 1943, bei dem hunderttausende junge Soldaten auf schreckliche Weise zu Tode kamen, machte die „Weiße Rose“ mit einem Flugblatt offen Front gegen Adolf Hitler und das NS-Regime: „Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigsten Machtinstinkten einer Parteidictatur den Rest unserer deutschen Jugend opfern? Nimmermehr! Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigen Tyrannei, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen, zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen...“

Dieses Flugblatt wurde zum Verhängnis der Geschwister Scholl. Als sie am 18. Februar die selbst produzierten Blätter im Lichthof der Münchner Universität verteilten, ergriff sie der Hausmeister Jakob Schmid und übergab sie der Gestapo. Die NS-Machthaber gingen erbarmungslos gegen die Widerstandsgruppe vor: Bereits am 22. Februar wurde ihnen der Prozess gemacht, zu dem sogar Robert Freißler, der wegen vieler Todesurteile berühmte Präsident des Volksgerichtshofs, in einer Sondermaschine von Berlin nach München gekommen war. In dem Schauprozess wurden die Geschwister Scholl zum Tode verurteilt und noch am 22. Februar 1943 im Gefängnis Stadelheim ermordet. Die Geschwister gingen gefasst in den Tod, Hans Scholl mit den Worten „Es lebe die Freiheit“.

Die tiefe Wurzel der „Weißen Rose“ für ihren Widerstand sieht der Friedensforscher und Militärgeschichtler Professor Detlev Bald in ihrem christlichen Glauben, der ihnen Kraft und Zuversicht verliehen habe. Die katholisch, protestantisch und orthodox aufgewachsenen Widerstandskämpfer seien in einem „hohen Maß“ religiös geprägt gewesen, in einem tiefen, gemeinsamen christlichen Verständnis, das man heute gelebte Ökumene nennen würde. Von dieser Basis aus seien sie bereit gewesen zum überzeugten, aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Hitler, der für sie die „Verkörperung des Bösen“ gewesen sei. Außerdem haben die jungen Widerstandskämpfer schon ganz modern gedacht und nach der Überwindung der NS-Diktatur ein demokratisch ausgerichtetes Staatswesen angestrebt.



Der Pfarrer, der Sophie Scholl auf ihrem letzten Weg begleitete

Zu den Aufgaben des Lutherpfarrers Karl Alt gehörte auch das Hinrichtungsgefängnis Stadelheim

von Achim Schmid



Foto: Archiv Lutherkirche

Als am 22. Februar 1943 das Telefon im Amtszimmer des Lutherpfarrers Karl Alt klingelte und sich das Gefängnis Stadelheim meldete, konnte Alt bereits ahnen, welche schreckliche Aufgabe auf ihn zukam. Wie schon oft wurde der Pfarrer unvermittelt ins Gefängnis gerufen, um Todeskandidaten auf ihrem letzten Weg zu begleiten. An diesem Tag waren es die Mitglieder der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, unter ihnen auch Sophie Scholl, die in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag gehabt hätte.

Das berüchtigte Gefängnis Stadelheim, in dem nach der Machtergreifung der Nazis alle Todeskandidaten aus Bayern und angrenzenden Gebieten in Österreich hingerichtet wurden, lag damals im Gemeindebereich der Lutherkirche. Deshalb gehörte es zu den seelsorgerlichen Aufgaben des Gemeindepfarrers, den Verurteilten in ihren letzten Stunden beizustehen.

„Bebenden Herzens“ habe er die Zellen von Sophie Scholl und ihrem Bruder Hans betreten, erinnerte sich Pfarrer Alt. Denn er habe nicht gewusst, wie er den Todeskandidaten in der kurzen Frist vor der Hinrichtung seelsorgerlich nahe kommen könne. Mit Sophie Scholl habe er andachtsvoll das Abendmahl gefeiert, bis der Wächter an die Zellentür pochte. „Sie richtete aufrecht und ohne mit der Wimper zu zucken noch ihre letzten Grüße an den ihr unmittelbar folgenden innigst geliebten Bruder aus“, beschreibt Alt die letzten Augenblicke der Sophie Scholl. Sie wurde nur 21 Jahre alt.

Ihr Wunsch nach einem gemeinsamen Abendmahl blieb den Geschwistern Scholl und ihrem Freund Christoph Probst kurz vor ihrer Hinrichtung jedoch verwehrt. Die Scholls waren evangelisch, Christoph Probst katholisch. Die Gefängnisgeistlichen lehnten deshalb ein gemeinsames Abendmahl ab – die Ökumene war damals noch nicht so weit.

Immerhin konnten die Geschwister Scholl und ihr Mitstreiter Christoph Probst bei einer letzten gemeinsamen Zigarette, die ihnen wohl das Gefängnispersonal aus einer menschlichen Rührung zugestand, voneinander Abschied nehmen.

Es wäre sicherlich im Sinne der jungen Widerstandskämpfer gewesen, dass in Erinnerung an ihren Todestag vor 70 Jahren der evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und der katholische Kardinal Reinhard Marx gemeinsam einen ökumenischen Gedenkgottesdienst im Gefängnis Stadelheim gestalten.

Die NS-Justiz hatte mit Sophie Scholl kurzen Prozess gemacht, wohl auch um Nachahmer durch ein brutales Strafverfahren abzuschrecken. In einem dreieinhalbstündigen Schnellverfahren, zu dem sogar der berühmte Präsident des NS-Volksgerichtshofs, Roland Freisler, nach München kam, verurteilte das Gericht die Mitglieder der „Weißen Rose“ zum Tod durch Enthauptung. In großer Eile wurde das Urteil noch am selben Tag im Gefängnis Stadelheim vollstreckt.

Von 1933 bis 1945 wurden hinter den Gefängnismauern mehr als 1.200 Menschen getötet, häufig wegen geringfügiger Vergehen oder nur der kleinsten Kritik am NS-Regime. Die Todesurteile vollzog man in möglichst großer Kälte und Grausamkeit: Wie Pfarrer Alt in seinen Erinnerungen schreibt, gab es keine „Henkersmahlzeit“ mehr, das Kreuz wurde als „veraltetes Symbol“ aus dem Hinrichtungsraum entfernt, die Geistlichen sollten mit den Todeskandidaten nicht mehr laut beten.

Gegen diese Maßnahme hat sich der Pfarrer erfolgreich verwahrt, wobei er offensichtlich auch auf seine Kriegsverletzung aus dem Ersten Weltkrieg verwies, einen verkrüppelten Arm.

Eine besonders grausame Hinrichtungsmethode blieb den Geschwistern Scholl in Stadelheim erspart. Dabei wurden die Delinquenten stehend mit einem Strang erwürgt, „was entsetzlich lange dauerte“, wie der Gefängnisgeisel Alt schreibt. Daran sei der Gefängnisarzt, der allen Exekutionen pflichtmäßig beiwohnen musste, innerlich und äußerlich zerbrochen.

Als schauerliches Relikt aus dieser Schreckenszeit ist die Guilloti-



Gedenkstein im Innenhof, Gefängnis Stadelheim: Den Opfern der Gewaltherrschaft von 1933 bis 1945, Foto: Sabine Paul

ne, auf der die Widerstandskämpfer ermordet wurden, durch einen Zufall Anfang 2014 im Depot des Bayerischen Nationalmuseums wiederentdeckt worden. Ausgestellt wurde sie jedoch nicht. Denn es sei undenkbar, dass angesichts des gewaltsamen Todes der jungen Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime „gekichert oder lüstern geschaut“ werde, brachte die damalige Münchner Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler die Argumente gegen eine Zurschaustellung der Guillotine auf den Punkt.

Zwei Tage nach ihrer Hinrichtung, am 24. Februar 1943, beerdigte Pfarrer Alt die Geschwister Scholl kurz vor Sonnenuntergang auf einem von der Gestapo abgeriegelten Teil des Friedhofs am Perlacher Forst in München. Bei der Beerdigung sprach der Pfarrer den 90. Psalm und das Hohe Lied der Liebe aus dem 1. Brief des Paulus an die Korinther.

Ihre Ideen konnten die Nazis nicht auslöschen: Bereits kurz nach der Ermordung von Hans und Sophie Scholl stand an der Mauer der Universität der Schriftzug: „Scholl lebt! Ihr könnt den Körper, aber niemals den Geist zerstören!“ Heute erinnert unter dem Lichthof der Universität, dem Ort ihrer Verhaftung, eine Dauerausstellung an die „Weiße Rose“.



Bodendenkmal am Haupteingang der Ludwig-Maximilians-Universität. Bildrechte: Ludwig-Maximilians-Universität, Weiße Rose Stiftung e.V., Catherina Hess

Der Lutherpfarrer Karl Alt starb bereits 1951 im Alter von 54 Jahren. Wahrscheinlich hatte seine Kriegsverletzung, aber wohl auch die schlimmen Stunden im Gefängnis Stadelheim seine Gesundheit zerrüttet. Ein bleibendes Denkmal hat dem aufrechten Pfarrer der Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ gesetzt: In eine eindrückliche Szene, bei der sich die Filmemacher an die historische Figur Karl Alts gehalten haben, betet ein evangelischer Pfarrer in Talar mit der jungen Sophie Scholl direkt vor ihrer Hinrichtung.

Sophie Scholl – Die letzten Tage

Filmtipp von Rolf Wohlfahrt

Die beschwingte Jazz-Musik zu Beginn des Filmes kann nicht darüber hinwegtäuschen: Jetzt wird es ernst! Spätestens bei der Einblendung dieses Textes ist das deutlich: „Dieser Film beruht auf historischen Fakten, bisher unveröffentlichten Verhörprotokollen und neuen Interviews mit Zeitzeugen.“

Der dichte, berührende, bewegende Film zeichnet die letzten Tage von Sophie Scholl nach, vom Auslegen von Flugblättern in der Münchner Universität am 18. Februar 1943 und ihrer Verhaftung am selben Tag über die Gestapo-Verhöre bis zu ihrer Verurteilung und Hinrichtung nur vier Tage danach. Zusammen mit ihrem Bruder Hans Scholl und Christoph Probst wurde sie am 22. Februar 1943 „wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Feindbegünstigung zum Tode“ verurteilt und noch am selben Tag hingerichtet.

Ein besonderer, ein wichtiger Film, der unter die Haut geht!

In diesem preisgekrönten Werk von Regisseur Marc Rothemund brilliert die Hauptdarstellerin Julia Jentsch in ihrer Rolle als Sophie Scholl. Mich hat dazu ganz besonders die schauspielerische Leistung von Alexander Held in seiner Zerrissenheit als Robert Mohr, Vernehmungsbeamter der Gestapo, beeindruckt. Wirklich grandios!

Besonders empfehlenswert: die Deluxe 2 Disk Edition mit Gesprächen mit Zeitzeugen, die interessante persönliche Einblicke in die damalige Zeit und Situation geben. „Ich habe nicht gemerkt, dass sie ‘was Besonderes ist, die war nicht toll im Auftreten.“, sagt z.B. Anneliese Knop-Graf, die in der Studienwohnung von Hans und Sophie Scholl ein und aus ging, über Sophie.

Heute wissen wir: sie war ‘was Besonderes, diese junge Frau, und mit ihrem Mut und ihrer Kraft bleibt sie uns ein unvergessenes und wahrhaft bemerkenswertes Vorbild!



Illustration: Sabine Paul



Pfarrer Karl Alt und die Geschwister Hans und Sophie Scholl – Foto- und Text-Ausstellung in der Lutherkirche

von Markus von Armansepp

Anlässlich des 100. Geburtstagsjubiläums von Sophie Scholl am 9. Mai 2021 zeigt die Lutherkirche erneut die kleine Foto- und Text-Ausstellung zu den Geschwistern Scholl, Pfarrer Dr. Karl Alt und der JVA Stadelheim zu Zeiten des Nationalsozialismus. 2014 hatten wir damit an den Amtsantritt des „Luther“-Pfarrers Karl Alt am 1.7.1934 erinnert. Nur einen Tag vor Dienstbeginn war er durch seinen Sprengel gefahren, um diesen kennenzulernen. Dabei hörte er aus der JVA Stadelheim Schüsse. Heute wissen wir, dass dort an diesem Tag die Anhänger von Ernst Röhm ohne vorangehendes Gerichtsurteil hingerichtet wurden, darunter unbescholtene und verdiente Bürger sowie Amtsträger der Stadt. Schlagartig wechselte der demokratische Rechtsstaat in ein Unrechtsregime.

Karl Alt oblag während seiner Jahre als Pfarrer der Luthergemeinde u.a. die Betreuung der evangelischen Strafgefangenen in der JVA Stadelheim. Er wurde Zeuge von Hinrichtungen und oftmals der grausamen und sich bis zu einer Stunde hinziehenden Strangulation von Gefangenen, eine Erfahrung, die manchen der dies bezeugenden Ärzte früh ins Grab brachte. Karl Alt begleitete auch die Geschwister Scholl vor ihrer Hinrichtung. Dies Geleit wurde ihnen immerhin gewährt. Am Ende gingen sie glaubensstark und aufrecht den Weg zum Schafott.

Unsere kleine Ausstellung will Anstoß sein dazu, sich selber näher mit der Geschichte, die auch Teil der Geschichte unserer Gemeinde ist, zu befassen. Wir haben bei der Vorbereitung u.a. auf das Buch „Todeskandidaten“ von Karl Alt zurückgegriffen, aber auch auf das Buch „Briefe und Aufzeichnungen“ von Hans Scholl und Sophie Scholl, herausgegeben von Inge Jens.

Neben kurzen Texten zeigen wir Fotos der Gedenkstätte für die Opfer der Gewaltherrschaft von 1933–1945 in der JVA Stadelheim und von Grabmälern der Mitglieder der Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose“: Die Gräber von Hans Scholl, Sophie Scholl, Christoph Probst, Alexander Schmorell und Hans C. Leipelt befinden sich auf dem Friedhof am Perlacher Forst. Sie sind auf dem Lageplan

am Eingang markiert und leicht zu finden. Hier liegen auch 94 weitere aufgrund Widerstandes gegen das NS-Regime hingerichtete Menschen. Das Grab von Prof. Kurt Huber ist hingegen etwas versteckter auf dem Waldfriedhof Alter Teil in der Sektion 21-W-22. Am besten ist es über den kleinen Eingang an der nord-östlichen Ecke, Kreuzung Fürstenriederstr./Würmtalstr. zu erreichen. Ein Besuch der Gräber ist nicht nur Erinnerung und Würdigung, sondern auch Mahnung dazu, wachen Blickes und offenen Herzens der Welt zu begegnen, Unrecht nicht hinzunehmen und entsprechenden Tendenzen frühzeitig und mutig zu wehren. Wir müssen deshalb nicht, wie Sophie Scholl, um unser Leben fürchten, aber vielleicht müssen wir manchmal unserer Bequemlichkeit Einhalt gebieten.

Die Ausstellung befindet sich im nördlichen Seitengang der Kirche. Sie ist in den Monaten Februar – Mai unmittelbar nach den Gottesdiensten zu besichtigen und nach Absprache mit dem Pfarramt.



Die Gräber von Sophie Scholl, Hans Scholl und Christoph Probst auf dem Friedhof am Perlacher Forst. Foto: Sabine Paul

Die Kirchengemeinde Sophie Scholl im Münchner Osten

Fragen an Verena Übler und Felix Breitling

von Claudia Müller-Tief und Sabine Paul

Am 1. Dezember 2018 haben sich die beiden Kirchengemeinden der „Offenbarungskirche“ und „Rogatekirche“ offiziell zusammengeschlossen zur neuen Kirchengemeinde „Sophie Scholl“.



Felix Breitling (links) und Verena Übler (rechts)
Foto: Mathias Brandstätter

Pfarrer Felix Breitling haben den Prozess des Zusammenschlusses mitgestaltet. Wir haben mit den beiden für den Gemeindebrief ein Gespräch geführt.

GB: Warum haben sich Ihre beiden Gemeinden zusammengeschlossen?

Breitling/Übler: Als die Rogate-Gemeinde, die sowieso schon eine recht kleine Münchner Gemeinde war, weiter schrumpfte, entwickelte sich eine Kooperation mit der Offenbarungs-Gemeinde in den Bereichen Konfirmandenarbeit und Gemeindebrief. Auch die Kirchenvorstände arbeiteten immer enger zusammen. Zudem waren beide Gemeinden auch räumliche Nachbarn in den Stadtteilen Ramersdorf und Berg am Laim. Schließlich lag der Zusammenschluss dann einfach nahe.

GB: Wie haben Sie den Zusammenschluss letztlich bewerkstelligt?

B/Ü: Daran waren sehr viele beteiligt, denn es gab viel mehr zu tun, als man denkt. Man braucht eine neue Urkunde, ein neues Siegel, die Zustimmung des Landeskirchenrates und so weiter. Zunächst aber haben die beiden Kirchenvorstände vieles diskutiert und sich auch auf einen neuen Namen für die neue Gemeinde geeinigt. Die Gemeindemitglieder bekamen in Gemeindeversammlungen die Möglichkeit, sich zu informieren und zu diskutieren. Bei der letzten Kirchenvorstandswahl im Oktober 2018 wurde dann ein gemeinsamer Kirchenvorstand für die neue Gemeinde gewählt.

GB: Wie kam es zu dem neuen Namen „Sophie Scholl-Gemeinde“?

B/Ü: Wir wollten einen gemeinsamen Namen und keinen Doppelnamen oder ein Konstrukt aus beiden Namen, weil dadurch immer der

Eindruck zweier Teile geblieben wäre. Aber wir wollten ja zu einer Gemeinde zusammenwachsen, und das sollte auch der neue Name verdeutlichen.



Da es in München samt seinem Umland sehr viele Kirchengemeinden und kirchliche Organisationen gibt, waren viele christlich konnotierte Namen bereits vergeben. Das machte die Wahl nicht leicht. Schließlich kamen wir auf Sophie Scholl. Bevor wir uns endgültig dafür entschieden, haben wir gründlich recherchiert, denn wir wollten Sophie Scholl nicht kirchlich vereinnahmen oder „heilig machen“.

Sophie Scholl war ja auch nicht von Anfang an Widerstandskämpferin. Mit 12 Jahren trat sie dem „Jungmädelsbund“ bei und war später sogar Gruppenführerin im „Bund Deutscher Mädel“. Ihre Tagebücher und Briefe zeigen ihre wachsenden Zweifel, ihre Selbstreflexionen und den Wandel ihrer Überzeugungen sowie ihre Hinwendung zur Religion. Besonders die Aufzeichnungen während ihrer Zeit im Reichsarbeitsdienst belegen ihre Beschäftigung mit christlicher Literatur und ihre allmähliche Abkehr vom Nationalsozialismus.

Daher ist Sophie Scholl für uns auch ein Sinnbild für den Zweifel, für inneres Ringen und lebenslangen Wandel. Denn genau wie ein Mensch nie „fertig“ ist und sich stets weiterentwickelt, befindet sich auch eine Gemeinde in stetem Wandel. Und nicht zuletzt hat Religion auch eine politische Dimension. All das verbinden wir mit dem Namen Sophie Scholl.

GB: Gibt es in Ihrer Gemeinde Veranstaltungen, die explizit mit Sophie Scholl in Verbindung stehen?

B/Ü: 2019 haben wir anlässlich ihres Todestages am 22. Februar eine Lesung aus ihrem Briefwechsel veranstaltet. Zum Todestag 2020 hat Jakob Knab, ein Theologe aus Kaufbeuren, der sich sehr intensiv mit den christlichen Wurzeln der Weißen Rose beschäftigt hat, einen Vortrag gehalten über den Wandel von Hans und Sophie Scholl von Mitgliedern in Hitlers Jugendorganisationen hin zu Widerstandskämpfern. Für Sophie Scholls Todestag in diesem Jahr planen wir eine Veranstaltung mit Klaus Schultz, ehemals Diakon an der Versöhnungskirche Dachau. Er wird voraussichtlich über Erinnerungskultur und seine jahrelangen Erfahrungen mit Führungen in der KZ-Gedenkstätte Dachau sprechen.

Wir bedanken uns bei Verena Übler und Felix Breitling für das Gespräch, das noch viel länger war, als hier abgedruckt. Das gesamte Gespräch hätte den Umfang unseres Gemeindebriefes gesprengt, für Interessierte werden wir es in ganzer Länge auf die Homepage der Lutherkirche stellen.

Briefe und Aufzeichnungen von Hans Scholl und Sophie Scholl erschienen bei S. Fischer

von Markus v. Armansepp

Das von Inge Jens herausgegebene Buch erschien erstmals 1984. Es versammelt Briefe von Hans Scholl und Sophie Scholl aus den Jahren 1937 bis 1943. Der letzte Brief stammt von Sophie Scholl vom 17.2.1943. Am Tag darauf wurde sie zusammen mit ihrem Bruder Hans in der Münchner Universität verhaftet, verlor ihre Freiheit und kurz darauf, erst 21 Jahre alt, auch ihr Leben. Sie schreibt: „Liebe Lisa! Ich lasse mir gerade das Forellenquintett vom Grammophon vorspielen. Am liebsten möchte ich da selbst eine Forelle sein, wenn ich mir das Andantino anhöre. Man kann ja nicht anders als sich freuen und lachen, so wenig man unbewegten oder traurigen Herzens die Frühlingswolken am Himmel und die vom Wind bewegten knospenden Zweige in der glänzenden jungen Sonne sich wiegen sehen kann. O, ich freue mich wieder so sehr auf den Frühling....“ Das Buch ist in verschiedene Abschnitte untergliedert. Zunächst gibt es Briefe und Aufzeichnungen von Hans Scholl wieder, u.a. auch Auszüge aus seinem Russlandtagebuch. Es folgen Briefe und Aufzeichnungen seiner Schwester Sophie, dann je Anmerkungen zu beiden Abschnitten und zum Schluss ein Personenregister. Die Texte handeln nicht von konspirativen Treffen und dem Kampf im Untergrund, sondern geben Alltägliches wieder, Gedanken und Gefühle, und scheinen die Leser*innen dabei den beiden Geschwistern ganz nahe kommen zu lassen. Man spürt ihre Liebe zum Leben und zu jeder Kreatur, ihre musische Bewegtheit und ihren geistigen Tiefgang. Hans Scholl wird dabei auch sehr ernst, wie in den folgenden Notizen vermutlich aus dem Winter 1942/43: „Nicht von der Masse rede ich, sondern von einer Elite des Volkes, die für den geistigen Gehalt und die Richtung des ganzen Volkes verantwortlich ist: die also in diesem Jahrhundert und wahrscheinlich in schon früheren so sehr versagt hat, daß das geistige Niveau seiner Pfeiler beraubt ins Chaotische gestürzt

ist - ...“ Beide Geschwister waren auf der Suche nach der Wahrheit, sie kämpften für die Freiheit und waren, mehr und mehr im Vertrauen auf Gott, getragen von Liebe und Zuversicht. Mich hat das Buch in meinen frühen 20ern so sehr bewegt, dass ich es immer als meine zweite Bibel

Flugblättertisch, Bildrechte: Catherina Hess für die Weiße Rose Stiftung e.V.

bezeichnet habe. Aus der Konsequenz ihres Lebens heraus konnten Hans und Sophie Scholl nicht anders handeln. Hans Scholl beschreibt das am 28.10.1941 treffend so: „Ich kann nicht abseits stehen, weil es für mich abseits kein Glück gibt, weil es ohne Wahrheit kein Glück gibt.“

Auf den Spuren der Weißen Rose an historischen Orten

von Claudia Müller-Tief

Johannes Büttner, Mitglied im KV der Lutherkirche, hat zusammen mit einer Kommilitonin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) eine App zur Weißen Rose entworfen. Darin finden sich u.a. vier thematische Rundgänge durch die LMU auf den Spuren der Mitglieder der Weißen Rose.

Mit viel Bildmaterial und Texten berichtet die App über alle Mitglieder der Widerstandsgruppe, um den Fokus auf nur wenige zu korrigieren. Dabei sollen uns die Widerstandskämpfer als junge Studierende mit ihren unterschiedlichen Interessen, Fragen und Erfahrungen nahegebracht werden.

Die App ist in Zusammenarbeit mit der „Weiße Rose Stiftung e.V.“ entstanden, die Informationen wurden auf ihre historische Richtigkeit geprüft. In Corona-Zeiten kann man sich damit bereits jetzt online auf den Weg machen durch die Münchner Universität und dann im Sommer bestens informiert die Originalschauplätze in der Münchner Uni am Geschwister-Scholl-Platz aufsuchen. Dort gibt es auch eine kostenlose Dauerausstellung „DenkStätte Weiße Rose“.

Download: weiße rose – die app. in: Google PlayStore (Android) und AppStore (iOS)



*DenkStätte am Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität
Bildrechte: Weiße Rose Stiftung e.V., Catherina Hess*

Sophie Scholl würde wählen – Provokation als Politik

von Rolf Wohlfahrt

Es war ein höchst umstrittenes Plakat. Gestaltet vom Kreisverband Nürnberg-Süd/Schwabach der AfD und 2017 auf seiner Facebook-Seite veröffentlicht – und dann vom Berliner Landgericht verboten. In einer Eilentscheidung hatte das Gericht beschlossen, dass die AfD das Plakat nicht länger verwenden und verbreiten darf.

Mit einem Zitat aus einem Flugblatt der „Weißen Rose“ (*„Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenen Herrscherclique ‚regieren‘ zu lassen.“*) sollte die Bundesregierung augenscheinlich in die Nähe des Nazi-Regimes im Dritten Reich gerückt werden. Neben dem Zitat ein Foto von Sophie Scholl, und darunter in fetten weißen Lettern die gewagte These: *„Sophie Scholl würde AfD wählen“*.

„Zweifelsohne, unser Post ist provokativ“, schrieb der AfD-Kreisverband. Allerdings wird in einer Stellungnahme betont: *„Den Vorwurf, wir würden mit diesem Post das Andenken von Sophie Scholl verunglimpfen, weisen wir mit aller Schärfe zurück“*.

In den sozialen Netzwerken gab es harsche Reaktionen, viele sahen es als bodenlose Frechheit an, Sophie Scholl auf diese Weise zu vereinnahmen und zu instrumentalisieren. Und Kritik kam selbst aus den eigenen Reihen. Ein benachbarter AfD-Kreisverband distanzierte sich von dieser Art der Werbung und kritisierte sie als *„völlig geschmacklosen Post“*.

Als auch Beatrix von Storch, stellvertretende Vorsitzende der AfD-Bundestagsfraktion, Sophie Scholl zitierte und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren versuchte, reagierten die vier Neffen von Sophie Scholl, Manuel Aicher, Julian Aicher, Martin Hartnagel und Thomas Hartnagel, und protestierten mit einer öffentlichen Stellungnahme: *„Sophie Scholl kann keine Partei wählen. Und auch nicht für einzelne Parteien sprechen. Denn Sophie Scholl ist seit 1943 tot. Hingerichtet von Leuten, die heute in der AfD wieder Nachahmer finden. Also im Auftrag von Rechtsradikalen.“*

Und weiter: *„Dass sich ausgerechnet eine Partei, in der Nazi-Begriffe Applaus finden, Sophie Scholl vereinnahmen möchte, indem einzel-*

ne Sätze aus Flugblättern völlig aus ihrem Zusammenhang gerissen werden, empfinden wir als unverschämt und als eine Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener. Hier werden die Dinge vollkommen auf den Kopf gestellt.“

Es ist Methode und sorgt für die gewünschte Aufmerksamkeit, das Provozieren, das Austesten und sukzessive Überschreiten von Grenzen, gewiss, aber das ist wirklich viel zu wenig. Provokation ist noch keine Politik. Sophie Scholl hatte im Widerstand gegen den Krieg und das NS-Regime schon als junger Mensch den Anspruch, zu informieren und zu argumentieren, hatte den Mut und die Kraft, sich einzusetzen gegen das Unrecht und für das Leben.

Und heute? Da bin ich mir sicher: Sophie Scholl würde im demokratischen Rechtsstaat ihr Wahlrecht wahrnehmen, wenn sie könnte, ja, das ließe sie sich mit ihren 99 Lebensjahren natürlich nicht nehmen. Sophie Scholl würde wählen – aber ganz bestimmt nicht die AfD!

„Für so einen Schwachsinn...“ – Vom Denken und „Querdenken“

Ein Brief von Rolf Wohlfahrt aus München an Jana aus Kassel

Liebe Jana aus Kassel,

wenn ich es nicht im Internet gesehen und gehört hätte, hätte ich es gar nicht geglaubt! Und dass es dafür auch noch Applaus gab, ist ja auch unglaublich! Auf einer Demo der sogenannten „Querdenker“ auf dem Opernplatz in Hannover haben Sie am 21. November gesagt:

„Ja hallo, ich bin Jana aus Kassel, und ich fühle mich wie Sophie Scholl, da ich seit Monaten aktiv im Widerstand bin, Reden halte, auf Demos gehe, Flyer verteile und auch seit gestern Versammlungen anmelde. Ich bin 22 Jahre alt, genau wie Sophie Scholl, bevor sie dem Nationalsozialismus zum Opfer fiel. Ich kann und werde niemals aufgeben, mich für Freiheit, Frieden, Liebe und Gerechtigkeit einzusetzen“

Ein junger Mann unterbricht Sie daraufhin, gibt seine orangefarbene Ordnerweste zurück und protestiert gegen Ihre Rede: *„Für so einen Schwachsinn mache ich doch keinen Ordner mehr... Wer sowas hier erzählt – das ist Verharmlosung vom Holocaust. Wie Sophie Scholl? Um Gottes willen! Hängen geblieben! Hängen geblieben! Das ist ja mehr als peinlich!“*

Sie fragen ihn: „Was für ein Schwachsinn?“ Und fügen hinzu: „Ich habe doch gar nichts gesagt.“ Das kann ich so nicht bestätigen, und auch viele andere sehen den Vergleich mit Sophie Scholl von der Weißen Rose, der studentischen Widerstandsgruppe gegen das Nazi-Regime, nicht als „nichts“ an, sondern finden ihn: peinlich, naiv, geschmacklos, beschämend, problematisch, unerträglich, erschütternd, verantwortungslos, völlig unangemessen...

Auf Ihre Rede angesprochen, beurteilt Dr. Hildegard Kronawitter, 1. Vorsitzende der Weiße Rose Stiftung e.V., den Versuch jener, „die sich als Querdenker verstehen, in ihrem Protest einen Bezug zum Widerstand zur Weißen Rose herzustellen, um die eigenen Legitimität des Vorgehens glaubhafter rüberzubringen“ als „missbräuchlich und leichtfertig“.

Und Bundesaußenminister Heiko Maas findet noch deutlichere Worte und bezieht auf Twitter klar Stellung:

„Wer sich heute mit Sophie Scholl oder Anne Frank vergleicht, verhöhnt den Mut, den es brauchte, Haltung gegen Nazis zu zeigen.“

Das verharmlost den Holocaust und zeigt eine unerträgliche Geschichtsvergessenheit.

*Nichts verbindet Coronaproteste mit Widerstandskämpfer*innen.*

Nichts!“

Sie haben es in die Nachrichten, sogar in internationale Medien (!), und in Comedy-Sendungen geschafft und kennen sicher einige der Reaktionen, Sie mussten einiges an verbaler Prügel einstecken, und wahrscheinlich leiden Sie unter dem Hohn und Spott, der über Sie ausgegossen worden ist. An der Schärfe und der Häme will ich mich nicht beteiligen. Vielleicht hat Sie das Ganze zum Nachdenken gebracht. Das würde ich Ihnen wünschen!

Sie sagen: „Wir hinterfragen alles.“ Mein Vorschlag: Hinterfragen Sie bitte auch sich selbst. Bevor Sie querdenken, denken Sie doch vor Ihrer nächsten Rede erst einmal daran:

Sie leben nicht in einem Unrechtsstaat, der Ihre Meinung mit massiven und systematischen Repressionen unterdrückt. Geschützt von der Polizei konnten Sie frei reden und anschließend nach Hause fahren. Sophie Scholl konnte nicht einfach Reden halten, auf Demos gehen, Flyer verteilen und Versammlungen anmelden. Seien Sie froh, dass Sie nicht in einer Diktatur und im Krieg leben müssen! Freuen Sie sich, dass Sie das Privileg haben, Kritik äußern zu können und offen Ihre Meinung sagen dürfen! Sie müssen nicht befürchten, verhaftet und ermordet zu werden!

Mag sein, dass Sie sich als Widerstandskämpferin empfinden, aber sich mit der Münchner Widerstandskämpferin Sophie Scholl zu vergleichen, ist mehr als vermessen und völlig unangemessen! Der Vergleich ist sachlich falsch, und – sehr viel schlimmer noch – er verharmlost den Nationalsozialismus und verhöhnt die Opfer!!!

Sophie Scholl ist nicht – wie Sie behaupten – 22 Jahre alt geworden. Im Alter von 21 Jahren wurde sie durch die Nationalsozialisten hingerichtet. Ja, wenn Sie wirklich wie Sophie Scholl wären, wären Sie jetzt schon tot!

Jana aus Kassel, das will wirklich niemand. Gottlob, dass wir leben!

Mit freundlichen und sehr nachdenklichen Grüßen

Rolf Wohlfahrt



PS.: Über Corona will ich hier nichts schreiben, aber eine Reaktion auf Twitter auf Ihren Auftritt, eine Reaktion, die mich sehr bewegt, möchte ich Ihnen doch nicht vorenthalten: „Bin Lukas aus Neuss, Notfallsanitäter, komme aus 24h Dienst nach Hause, hab 11 Einsätze in 24h gefahren & nachts fast 3h einen Covid-19 Verdachtsfall unter Vollschutz reanimiert – erfolglos. Komme gerade nach Hause, mache Kaffee & Twitter auf. Lese #janauaskassel – ich könnte weinen.“

Moderne Märtyrer? Christenverfolgung

von Micha Boerschmann

Der Begriff „Märtyrer“ steht im Griechischen für „Zeuge“ und ist zunächst ein juristischer Begriff: Jemand tritt vor Gericht als Zeuge auf und legt Zeugnis ab. So wird der Begriff auch im Neuen Testament verwendet. Als Bezeichnung für Christ*innen, die wegen ihres Glaubens und ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus verfolgt und getötet werden, taucht er im Zusammenhang der Christenverfolgungen des 2. Jahrhunderts auf. Daneben gibt es die „Bekenner“, die auch standhaft ihren Glauben bezeugt haben und Gefängnis oder Folter erlitten haben, aber mit dem Leben davon gekommen sind. Zum „echten“ Martyrium gehört also immer, dass es blutig und tödlich ist. Darum sind die Heiligen der ersten Jahrhunderte immer auch Märtyrer. Martin von Tours († 397) ist der Erste, der nicht wegen seines Todes, sondern seines Lebens als Heiliger verehrt wird.

Im Mittelalter grenzt Thomas von Aquin das Martyrium vom Suizid ab. Der Tod ist keinesfalls aktiv zu suchen. Das Leben ist wertvoll und schützenswert. Das christliche Martyrium soll den Glauben an Gott als den Herrn und Freund des Lebens, der die Toten lebendig macht, bezeugen. Von da her ist Martyrium von der Ehrfurcht vor dem Leben und nicht von seiner Geringschätzung oder gar Todessehnsucht geprägt.

Sterben und Töten für Gott?

Nicht erst seit den Kreuzzügen des Mittelalters wird das Christentum selbst gewalttätig. Nun wird nicht nur im Namen Gottes gestorben, sondern auch getötet. Der Tod in einem Heiligen Krieg gilt als Eintrittskarte ins Paradies. Und so werden in allen Religionen irgendwann die Rollen von Opfern und Tätern verwischt und vertauscht.

Es ist entlarvend, dass der Märtyrerbegriff zu allen Zeiten nur auf die je eigene religiöse Gruppe angewendet wird. Ein standhafter Muslim gilt den Kreuzrittern nicht als Märtyrer. Jan Hus ist in den Augen der katholischen Kirche ein Ketzer, kein Märtyrer, obwohl ihn sein Bekenntnis zu Christus auf den Scheiterhaufen brachte. Auch die unzähligen christlichen Frauen, die durch protestantischen Wahn hingerichtet wurden, bekamen nie den Titel Märtyrerin. Was dem einen ein standhafter Gläubiger ist, ist dem anderen ein störrischer Irrlehrer.

Märtyrertum und Moderne

Zu allen Zeiten gab es Menschen, die den Mut haben, für ihre religiösen, ethischen und politischen Überzeugungen trotz drakonischer Konsequenzen einzustehen. Manche sind uns ein Vorbild, manche ein abschreckendes Beispiel. Aber was macht den Unterschied aus? Der Maßstab muss die Liebe zu den Menschen und die Wertschätzung allen Lebens – des eigenen und des fremden – sein. Ein Opfer aus Hass und ohne Eingeständnis der eigenen Schuld kann kein Vorbild sein. So hat sich Dietrich Bonhoeffer am gewaltsamen Widerstand gegen Hitler beteiligt, in dem Bewusstsein, Schuld auf sich zu laden und diese Schuld auch vor Gott zu tragen. In einem Rundbrief an die Mitglieder des illegalen Sammelvikariats schreibt Bonhoeffer 1939: „Wenn um uns herum Streit und Tod ihre wilde Herrschaft üben, dann sind wir aufgerufen, nicht nur durch Worte und Gedanken, sondern auch durch die Tat Gottes Liebe und Gottes Frieden zu bezeugen. Täglich wollen wir uns fragen, wo wir durch die Tat Zeugnis geben können für das Reich, in dem Liebe und Friede herrscht. Nur aus dem Frieden zwischen zweien und dreien kann der große Friede einmal erwachsen, auf den wir hoffen.“ (DBW 15, S. 271).

1998 wurde über dem Westportal, dem Haupteingang von Westminster Abbey in London eine neue Figurenreihe eingeweiht. Sie zeigt zehn Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Die Auswahl mag zum Teil sehr umstritten sein, bemerkenswert ist aber auf jeden Fall, dass sich die anglikanische Kirche nicht nur auf die eigene Konfession beschränkt. Mit Maximilian Kolbe und Óscar Romero (beide römisch-katholisch), Martin Luther King (Baptist), Dietrich Bonhoeffer (Lutheraner) und dem chinesischen Pfarrer Wang Zhiming weist das Portal weit über die Grenzen der eigenen Konfession und des eigenen Kulturkreises hinaus.



Foto: Märtyrer des 20. Jahrhunderts an der Westwand der Westminster Abbey: v.l.n.r. Maximilian Kolbe, Manche Masemola, Janani Luwum, Elisabeth von Hessen-Darmstadt, Martin Luther King, Óscar Romero, Dietrich Bonhoeffer, Esther John, Lucian Tapiedi und Wang Zhiming

Bildnachweis: Westminster Abbey – 20th-century Martyrs; Foto: Dnalar_01; Quelle: Wikimedia Commons; Lizenz: CC-BY-SA 3.0

GOTTESDIENSTE

Januar

Sonntag, 31. Januar, 10.00 Uhr:
Gottesdienst / Pfarrer Rolf Wohlfahrt

Februar

Sonntag, 7. Februar, 10.00 Uhr:
Gottesdienst /
Pfarrer Micha Boerschmann

Sonntag, 14. Februar, 18.00 Uhr:
Abendgottesdienst zum Valentinstag /
Pfarrerinnen Barbara Franke

Sonntag, 21. Februar, 10.00 Uhr:
Gottesdienst /
Pfarrer Micha Boerschmann

Freitag, 26. Februar, 15.00 Uhr:
Gottesdienst mit Verabschiedung von
Dr. Roland Pelikan in den Ruhestand,
Übertragung aus der Matthäuskirche
auf YouTube (live oder später)

Sonntag, 28. Februar, 10.30 Uhr:
„Schau hin... sei ganz Ohr!“ – Ökume-
nischer Familiengottesdienst / Pfarrer
Rolf Wohlfahrt, Gemeindereferentin
Alexandra Scheifers

März

Freitag, 5. März, 18.00 Uhr,
St. Franziskus,
Gottesdienst zum Weltgebetstag

Sonntag, 7. März, 10.00 Uhr:
Gestalten der Passion:
Marilyn Monroe – Gottesdienst /
Pfarrerinnen Barbara Franke

11.30 Uhr Kleinkindgottesdienst /
Pfarrerinnen Barbara Franke und Team

Sonntag, 14. März 18.00 Uhr:
Gestalten der Passion:
Jorge Bergoglio/Papst Franziskus –
Abendgottesdienst /
Pfarrer Micha Boerschmann

Sonntag, 21. März, 10.00 Uhr:
Gestalten der Passion: Joseph Beuys –
Gottesdienst / Pfarrer Rolf Wohlfahrt
18.00 Uhr: Jugendgottesdienst für
Jung und Alt zum Abschluss des Kon-
fi-Kurses / Pfarrer Rolf Wohlfahrt und
Jugend-Team

Sonntag, 28. März – Palmsonntag,
10.00 Uhr Gottesdienst /
Pfarrerinnen Barbara Franke

(Achtung: Zeitumstellung!)

April

Donnerstag, 1. April – Gründonner-
tag, 19.00 Uhr
Gottesdienst / Pfarrer Rolf Wohlfahrt

Freitag, 2. April – Karfreitag
10.00 Uhr Gottesdienst / Pfarrer
Micha Boerschmann

15.00 Uhr Andacht zur Todesstunde
Jesu / Pfarrer Micha Boerschmann

Sonntag, 4. April – Ostersonntag
5.30 Uhr gemeinsame Osternacht
(Luther & Philippus) in der Philippuskir-
che / Pfarrerinnen Barbara Franke,
Lektorin Sabine Wimmer

10.00 Uhr Gottesdienst / Pfarrer Rolf
Wohlfahrt

Montag, 5. April – Ostermontag,
10.00 Uhr, gemeinsamer Gottesdienst
mit der Emmaus- und der Philippusge-
meinde in der Emmauskirche

Sonntag, 11. April, 18.00 Uhr
Abendgottesdienst /
Pfarrer Micha Boerschmann

Sonntag, 18. April, 10.00 Uhr
Festgottesdienst zur Konfirmation /
Pfarrer Rolf Wohlfahrt

Sonntag, 25. April, 10.00 Uhr
Gottesdienst /
Pfarrerinnen Barbara Franke

Mai

Sonntag, 2. Mai, 10.00 Uhr
Festgottesdienst zur Konfirmation /
Pfarrer Rolf Wohlfahrt

Sonntag, 9. Mai, 10.00 Uhr
Festgottesdienst zur Konfirmation /
Pfarrer Rolf Wohlfahrt

Das Corona-Virus mahnt uns zu
Vorsicht, Geduld und Besonnenheit.
Weil wir die staatlichen Vorgaben
und die sich daraus ergebenden
Empfehlungen unserer Landeskir-
che auf dem aktuellsten Stand zu
beachten haben, können wir hier
die Termine, Gruppen und Veran-
staltungen nur unter Vorbehalt
bekanntgeben.

Jede Veranstaltung und Gruppe be-
nötigt ein eigenes Hygieneschutz-
konzept.

Bitte beachten Sie die Aushänge in
den Schaukästen und die Hinweise
auf unserer Homepage [www.luther-](http://www.luther-kirche-muenchen.de)
kirche-muenchen.de

GOTTESDIENSTE und ANDACHTEN in den Altenheimen und im Alten- und Service-Zentrum

Alten- und Service-Zentrum
Untergiesing,
Kolumbusstraße 33
montags, 16.00 Uhr im Seminarraum 1.
Stock am 22.2., 29.3., 19.4., 17.5.

Wohnstift am Entenbach,
Entenbachstraße 29
montags, 17.00 Uhr im Vortragssaal am
22.2., 29.3., 19.4., 17.5.

Seniorenresidenz
»Am Wettersteinplatz«,
St.-Johannes-Kapelle
dienstags, 16.00 Uhr am 23.2., 30.3.,
20.4., 18.5.

Senioren-Appartements
Reichenhaller Straße 7
Reden über Gott und die Welt
monatlich donnerstags um 15.00 Uhr

Münchenstift-Haus St. Martin
St.-Martin-Straße 34
Besuche nach Wunsch.

St.-Alfons-Heim
Am Bergsteig 12
Besuche nach Wunsch.

Altenheim St. Franziskus
Hans-Mielich-Straße 4
Besuche nach Wunsch.

Zu allen Gottesdiensten in den Alten-
heimen ist die Gemeinde sehr herzlich
eingeladen!

Termine Februar bis April

KIRCHENMUSIK

Alle Musikgruppen treffen sich im Chorraum der Lutherkirche
(wenn nicht anders angegeben)

Saxofonquartett

montags, 18.00–19.00 Uhr

Posaunenchor

montags, 18.30 Uhr, Großer Saal
Kontakt: Andrea Christoph
☎ 76 77 64 64

Chor für Jung und Alt

mittwochs, 19.30–21.00 Uhr

KlariSax (Klarinetten und Saxofone)

donnerstags, 19.00–20.00 Uhr

Große Blockflötengruppe

freitags, 17.30–18.30 Uhr

Flötenorchester

freitags, 19.30–21.30 Uhr (14-tägig)

Jugendband, Termine auf Anfrage

Kontakt: Adrian Jäger
@ Adrian@Jaeger.eu

Sollten Sie Fragen haben, rufen Sie mich doch einfach an: Dorothea Leberfinger, Kantorin der Lutherkirche,
☎ 6 92 45 86

MEDITATION

Offene Übungsgruppe

Sitzen – schweigen – bewegen – tanzen – Erfahrungen (mit)teilen

im Chorraum der Lutherkirche, dienstags, 19.00–20.30 Uhr am 9.2., 23.2., 9.3., 23.3., 20.4., 4.5.

Leitung: Gerlinde Singldinger,

☎ 6 51 65 61

Stellvertretung: Annelies Spitzauer,

☎ 65 74 95

Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich, einfach vorbeikommen und mitmachen.

BESONDERE VERANSTALTUNGEN

Abendgottesdienst zum Valentinstag:

14.2., 18.00 Uhr

„Schau hin... sei ganz Ohr!“ –

Ökumenischer Familiengottesdienst:

Sonntag, 28.2., 10.30 Uhr

Gottesdienstreihe „Gestalten der

Passion“: 7.3., 10.00 Uhr;

14.3., 18.00 Uhr, 21.3., 10.00 Uhr

VERANSTALTUNGSTREFFEN

Herzliche Einladung in unsere offene Gruppe an alle, die mit uns Ideen entwickeln und Veranstaltungsangebote in unserer Lutherkirchengemeinde organisieren und vorbereiten wollen!

Nächstes Treffen: auf Anfrage

Kontakt: @ florian.buettner@elkb.de

MÜTTER, VÄTER, KINDER

„Schau hin... sei ganz Ohr!“ – Ökumenischer Familiengottesdienst: Sonntag, 28.2., 10.30 Uhr

Kleinkindgottesdienst

um 11.30 Uhr: 7.3. und 16.5.



ARBEITSKREIS DER KINDERNOTHILFE



Der Arbeitskreis München der Kindernothilfe trifft sich alle zwei Monate **mittwochs um 19.00 Uhr** im Gemeindehaus der Lutherkirche und plant und organisiert Aktionen für Kinder in der Einen Welt: 17.3., 5.5.

Infos bei Pfarrer Rolf Wohlfahrt und unter:
www.kindernothilfe.de

ANGEBOTE FÜR JUGENDLICHE

Veranstaltungsort: Jugendkeller im Gemeindehaus – wenn nicht anders vermerkt

Jugendausschuss: auf Anfrage

Jugendmitarbeiterkreis: auf Anfrage

Lutherfasching: muss wegen Corona leider ausfallen!

Teamer-Freizeit: im Herbst

Fahrt zum Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt/Main: 12.–16.5.2021

Infos bei Pfarrer Rolf Wohlfahrt

(☎ 44 99 00 63;

@ rolf.wohlfahrt@elkb.de)

TREFFPUNKT FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Veranstaltungsort: Gemeindehaus, Weinbauernstraße 9.

Gesprächskreis – Fragen der Zeit,

donnerstags, 14.30 Uhr am 11.2., 25.2., 11.3., 25.3., 15.4., 29.4., 20.5.

mit Herrn Andreas Bohm, Politologe; Gespräche über das politische Tagesgeschehen und seine Hintergründe.

Kosten 1,50 €

Seniorengymnastik

dienstags, 10.00–11.00 Uhr (außer in den Ferien) mit Frau Hummy.

Kosten 2,00 €

ARBEIT MIT MIGRANT*INNEN FÜR SENIOR*INNEN

Die Nachbarschaftshilfe – deutsche und ausländische Familien, Goethestraße 53, 80336 München, ☎ 53 71 02. Aktuelle Veranstaltungen finden Sie auch auf www.die-nachbarschaftshilfe.de

Anmeldung erforderlich:

☎ 53 71 02

@ kathrinneumann@die-nachbarschaftshilfe.de

Ort: Gemeindesaal der Lutherkirche, Weinbauernstr. 9

TAUFEN

Fritz Krüger

BEERDIGUNGEN

Ingrid Peiper, 87 Jahre

Klaus Dieter Körner, 79 Jahre

Konrad Boehmer, 84 Jahre

Hildegard Dürst, 98 Jahre

Ingrid Ewerth, 71 Jahre

Heinz Kießling, 94 Jahre

Gerda Kugler, 81 Jahre

Heinrich Franke, 90 Jahre

Christel Birner, 97 Jahre

Leonor Rudolph, 91 Jahre

Lieselotte Schneider, 85 Jahre

Stand: 13.01.2020

Ökumenischer Familiengottesdienst

28. Februar 2021, 10.30 Uhr, Lutherkirche

Schau hin...



Foto: Pixabay.com

...sei ganz Ohr!



Foto: privat

Christoph Kindsmüller (Mitte), Junior-Chef der Senioren-Appartements in der Reichenhaller Straße, freut sich über die Weihnachtspäckchen für einsame Bewohner*innen. Dr. Felix Leibrock, Altenheimseelsorger und Geschäftsführer des Bildungswerks (links), hatte Sponsoren für diese nette Geschenkaktion gefunden und die Päckchen zusammen mit Pfarrerin Barbara Franke rechtzeitig vor Weihnachten vorbeigebracht.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Freund*innen unseres Gemeindebriefes!

Der neue Gemeindesaal wird sehr schön! In diesem Zentrum des Gemeindelebens mit direkter Verbindung zur Lutherkirche haben wir viel vor und wollen den Saal mit Leben füllen: ob Seniorengeburtstag, Vortragsabend oder Kulturveranstaltung und, und, und... – zum guten Ton gehört bei größeren Treffen und Veranstaltungen eine entsprechende Lautsprecheranlage mit Mikrofon. Dafür sammeln wir in diesem Gemeindebrief und bitten Sie um eine Spende, damit wir für Sie im Gemeindesaal gut hörbar wirken und agieren können.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Pfarrer Rolf Wohlfahrt

Da es sehr aufwändig ist, Überweisungsträger mit der Bitte um eine Spende für einen bestimmten Zweck von Hand in den Gemeindebrief einzulegen, bitten wir Sie darum, den Überweisungsschein einfach auszuscheiden und bei Ihrer Bank einzureichen. Diesmal freuen wir uns über Spenden für die Lautsprecheranlage im Gemeindesaal. Herzlichen Dank!

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU- / EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC
Begünstigter / Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
Ev.-Luth. Kircheng. Lutherkirche		
IBAN des Begünstigten (max. 34 Stellen)		
DE32 7015 0000 1000 7899 15		
BIC (SWIFT-Code) des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)		
SSKMDMMXXX		
Betrag: Euro, Cent		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)		
Lautsprecheranlage Gemeindesaal		
noch Verwendungszweck (Insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
Kontoinhaber / Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		08
Datum	Unterschrift	



Plastikfasten – Ein Selbstversuch

von Rolf Wohlfahrt

Niemand hat gesagt, dass es einfach wird. War es dann auch nicht...

Der Aufruf zum Plastikfasten hatte mich aufgerüttelt. Nachdem ich ihn im vergangenen Jahr, rechtzeitig vor der Passions- und Fastenzeit, gelesen hatte, entschieden wir nach nur sehr kurzer und absolut einvernehmlicher innerfamiliärer Kommunikation: Da sind wir dabei, das ist prima!

Wir kennen das ja schon: Kunststoffe sind nicht biologisch abbaubar, und auf ihre Zersetzung nach mehreren hundert Jahren können wir nicht warten. Sie belasten unsere Umwelt und schädigen das Ökosystem, landen in den Weltmeeren und in unserer Nahrung, töten Tiere und gefährden unsere Gesundheit... – aber wie gesagt: Das kennen wir ja schon.

Sieben Wochen ohne Plastik, das war schon eine Herausforderung! Beim Einkaufen wurde sehr schnell klar: Das meiste ist verpackt, und davon das allermeiste in Plastik. Selbst in Bio- und Naturkostläden.

Gut, da gibt es Alternativen: Obst und Gemüse in eigenen Stoffbeuteln, Pfandflaschen und -gläser für Getränke, Quark, Joghurt, aber irgendwann war ich mit meinem Latein (immerhin: Großes Lateinum) am Ende.

Wie gut, dass meine Frau Anne Weltmeisterin in Internet-Recherche ist! Sie fand problemlos Läden in München, die nur Waren ohne Verpackung zum Auffüllen in eigene Behälter anbieten (Unverpackt-/Ohne-Laden, Plastikfreie Zone...) und Auffüllstationen für Nüsse, Nudeln und noch viel mehr in Bioläden und Reformhäusern.

Das war toll, so viel Neues zu entdecken: Reis, Linsen, Körner unverpackt, Waschmittel und Artikel zur Körperpflege zum Nachfüllen, einzelne Rollen Toilettenpapier, Papiertaschentücher in Pappschachteln und, und, und...

Ja, einfach war es nicht, aber wir haben es geschafft. Und sind – auch wenn und gerade weil wir nach der Fastenzeit etwas nachlässig geworden sind – fest entschlossen: Wir machen es wieder. Sieben Wochen Plastikfasten. Und hoffentlich noch ein paar Wochen länger...

Und? Wollen Sie auch fasten?

Vielleicht machen Sie ja mit beim Plastikfasten, das wäre toll!!

Auf Ihre Ideen, Erfahrungen und Tipps sind wir sehr gespannt!!!



Fotos: Pixabay.com



Gestalten der Passion

Gottesdienstreihe in der Lutherkirche

von Rolf Wohlfahrt

Leiden gehört leider Gottes zum Leben dazu. Es macht viel zu oft das Leben schwer, aber es lässt uns auch wachsen und reifen. Daran denken wir besonders in der Passions- und Fastenzeit in den sieben Wochen vor Ostern.

Drei unserer Gottesdienste beschäftigen sich in der Passionszeit mit prominenten „Gestalten der Passion“ und stellen uns dabei Seiten berühmter Personen unserer Zeit vor, die die meisten von uns aus der oftmals oberflächlichen Glitzerwelt der Medien so noch nicht wahrgenommen haben und auch nicht wahrnehmen konnten.

Die Gottesdienste stehen für sich und können so selbstverständlich auch einzeln besucht werden. Wir laden sehr herzlich ein:

Sonntag, 7.3., 10.00 Uhr,
Pfarrerin Barbara Franke: Marilyn Monroe

Sonntag, 14.3., 18.00 Uhr,
Pfarrer Micha Boerschmann: Jorge Bergoglio/Papst Franziskus

Sonntag, 21.3., 10.00 Uhr,
Pfarrer Rolf Wohlfahrt: Joseph Beuys

Halt an. Wo läufst du hin?



Bildnachweis: Max Hunziker „Halt an, wo läufst du hin“, 1955 © Verlag am Eschbach, Eschbach, Rechtsnachfolge: Ursula Kunz, Zürich

Wie geradezu brandaktuell und alltagsbezogen die Überschrift über dem geistlichen Übungsweg der neuen Ökumenischen Exerzitien in diesem Frühjahr werden könnte, hätte wohl niemand vor einem Jahr für möglich gehalten. Inzwischen aber hat der Ausbruch der weltweiten Corona-Pandemie die Menschen aller Nationen und Religionen zum Innehalten in ihren gewohnten Lebens- und Denkweisen gebracht. Plötzlich wirkt dieses Wort aus dem 17. Jahrhundert von Angelus Silesius geradezu topaktuell: Wie leben wir und wie gehen wir miteinander um? Was ist wirklich wichtig im Leben, und worauf können, wollen oder müssen wir verzichten? Wie geht es weiter? Zur Suche

nach Antworten auf genau solche Fragen wird gerade die ganze Menschheit durch das Virus gezwungen.

„Halt an, wo läufst du hin, der Himmel ist in dir: Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“ Angelus Silesius, „Der Schlesische Bote“, von dem dieser Satz stammt, hieß eigentlich Johannes Scheffler und wurde 1624 in Breslau geboren. Zu seiner Zeit – 100 Jahre nach der Reformation – tobte der 30-jährige Krieg. Glaubensfragen waren längst überlagert von erbitterten Kämpfen um die politische Vorherrschaft in Europa. In dieser schwierigen Situation schöpfte der evangelisch getaufte Johannes Scheffler, der später zum katholischen Glauben konvertierte, aus Quellen der Mystiker wie Meister Eckart, Johannes Tauler, Johannes vom Kreuz

und Jakob Böhme. Er beginnt selbst, mystische Aussagen in Form einzelner gereimter Sätze zu formulieren, die später unter dem Titel „Cherubinischer Wandersmann“ bekannt werden und heute zu den bedeutendsten lyrischen Werken der Barockzeit zählen.

Mit den diesjährigen vierwöchigen Exerzitien unter dem Motto „Halt an. Wo läufst du hin?“ laden wir Sie ein, neu in Berührung zu kommen: mit sich selbst, mit anderen, mit Gott, mit Fragen nach dem Woher, dem Wohin und dem Wozu des Lebens.

Wir planen, uns dafür an fünf Donnerstagabenden (25.2., 4.3., 11.3., 18.3. und 25.3.2021) zu treffen, um uns dazu anregen zu lassen, unsere Schritte zu verlangsamen und innezuhalten, uns zu orientieren, Neues zu sehen, zu hören, wahrzunehmen...

Ein Begleitheft gibt Anregungen und Hinweise für die eigenen täglichen Zeiten der Stille und Übung in dieser Zeit.

**Wir treffen uns in St. Helena, Fromundstraße,
Beginn jeweils um 19.00 Uhr
(der Rahmen ist coronabedingt noch offen)**

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deshalb bitten wir um vorherige Anmeldung im Pfarramt der Lutherkirche unter ☎ 697989-60 bis zum 22. Februar. Bei Fragen können Sie sich zudem gerne an Andrea Bartelt-Gering (☎ 0160/7261299, am besten abends) wenden.

Wir freuen uns auf alle, die Lust haben, sich mit uns auf den Weg zu machen!

Andrea Bartelt-Gering, Micha Bias und Philipp Wahlmüller



(Dinosaurier, Radio, Apotheke, Spiegelbild, Infusion)

Konfis in der Warteschleife

von Rolf Wohlfahrt

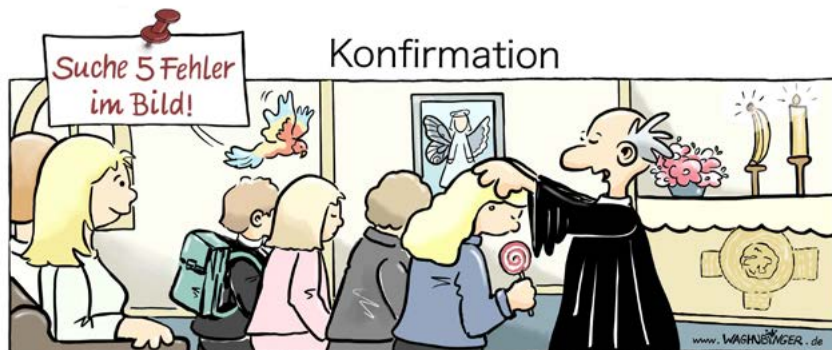
Sie haben lange gewartet, jetzt ist es endlich so weit: Die Konfis 2020 werden am 18. April und am 2. Mai konfirmiert. Ein ganzes Jahr haben sie gewartet, nachdem im ersten Corona-Lockdown keine Gottesdienste stattfinden durften und die Konfirmation nicht verlässlich vorzubereiten und zu kommunizieren war. In der aktiven, mobilen Gesellschaft sind langfristige Planungen nötig: Freie Tage müssen angemeldet und genehmigt werden, Zimmer sind rechtzeitig zu reservieren, Flüge und Bahntickets zu buchen.

Zuvor gab es Mitte März eine große Einigkeit, in großer Gruppe und mit der gesamten Familie zu feiern. Eine Konfirmation ohne die Großeltern war einfach nicht vorstellbar. Also nahmen wir den Herbst für neue Konfirmationstermine in den Blick. Nach den Sommerferien war klar, dass wir die Entscheidung noch einmal vertagen müssen: Frühestens im Spätherbst sind große Konfirmationsgottesdienste möglich – aber auch das blieb unsicher und später zeigte sich dann auch, dass wir das auch nicht hätten realisieren können.

Dann im Herbst der neue Vorschlag: Wir legen die Konfirmationstermine für 2021 fest und schauen dann kurzfristig, ob es möglich ist, die gesamte Konfigruppe gemeinsam in einem Gottesdienst zu konfirmieren. Sollte das nicht gehen, werden kleinere Gruppen am vereinbarten Konfirmationstag zu unterschiedlichen Uhrzeiten konfirmiert. So bekamen die Familien eine klare und verlässliche Planungsperspektive. An dem Punkt stehen wir jetzt. Die Gespräche gehen weiter, und wir wollen für alle eine gute Lösung finden. Wir wissen natürlich noch nicht, wie die Corona-Lage im April/Mai aussieht, aber wir wollen auf jeden Fall schöne Konfirmationen feiern!

Die nächsten Konfirmand*innen stehen ja schon in den Startlöchern: Eine kleine Gruppe mit sechs Konfis hat den Konfi-Kurs im September begonnen und wird am 9. Mai konfirmiert. Und die meisten der Konfis 2021 beginnen im März ihre Vorbereitung auf die Konfirmation und feiern sie dann im Herbst.

Dies ist ein Jahr mit vielen Konfirmationen – wir freuen uns darauf!



Schulranzen, Papagei, Schmetterlingsflügel, Lolli, Banane

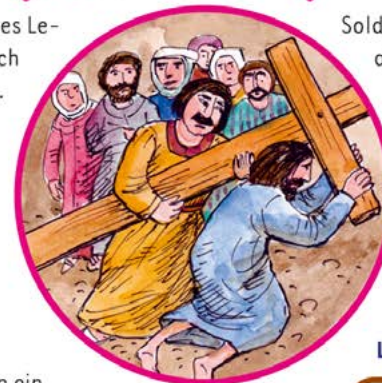


Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Ein unvergesslicher Tag

Am letzten Tag seines Lebens trifft Jesus noch auf viele Menschen. Die Begegnung mit Jesus verändert sie auf wunderbare Weise: Als Jesus das schwere Kreuz schleppt, schaut auch Simon aus Kyrene zu. Plötzlich ruft ihn ein



Soldat her. Simon muss Jesus das Kreuz abnehmen. Doch er ist überrascht: Als er die Last des Kreuzes spürt, ist er Jesus ganz nah. Er ist stolz, ihm helfen zu können. Er ist froh, nicht mehr zu den Schaulustigen zu gehören, die untätig herumstehen. Für Simon ändert sich damit sein ganzes Leben: Er möchte jetzt wissen, wer Jesus ist.

Lukas 23,26

Osterbrötchen

Bereite mit 500 g Mehl und einem halben Päckchen frische Hefe einen süßen Hefeteig vor. Lass den Teig zugedeckt 30 Minuten ruhen. Knete 100 g Rosinen in den Teig, auch wenn er dabei wieder schrumpft. Forme 12 Kugeln und setze sie aufs Backpapier. Schneide in jede Kugel ein tiefes Kreuz. Bestreiche sie mit einer Mischung aus Eigelb und Wasser. Nach weiteren 30 Minuten Ruhezeit backe sie 17 Minuten bei 200 Grad.



Osterei mit Kreuz

Klebe mit Isolierband ein Kreuz auf ein hartgekochtes Osterei. Färbe es mit Eier-Kaltfarben und Essig. Wenn es ganz trocken ist, löse das Band ab.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de





Mehr Platz zum Leben

**KUNST
FORUM
HMP**

Die Bürgerinitiative Mehr Platz zum Leben macht den Hans-Mielich-Platz bunt!

Aktionen am Hans-Mielich-Platz:

Green Apple-Award-Kunst von Hejott Süßmeier: Love & Peace und das Engagement ›To Save The Planet‹. **26. Februar, 15:00 Uhr**

Neue Kunst und ein spezielles Gstanzl

27. März, von 15:00 bis 15:30 Uhr, am Hans-Mielich-Platz

Um der internationalen Woche gegen Rassismus im Viertel mehr Gewicht zu verleihen, wird eine zum Thema gestaltete Installation von **Comicaeze e.V.** aufgestellt.

Die **Isarschiffer** beteiligen sich mit ihrer MUSICOMEDY und den speziell zum Thema entwickelten Antirassismus-Gstanzl.

SAN ART wird die Einweihung mit spannenden Aktionen begleiten.

Kinderseite

Warum gibt es eigentlich OSTERN?

Der Termin für **das Osterfest** ändert sich jedes Jahr. Er hat etwas mit dem Mond zu tun. Der Ostersonntag ist nämlich immer der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling. Vierzig Tage davor ist Aschermittwoch, mit ihm endet die Fastenzeit und die Fastenzeit beginnt, die bis Ostern dauert. Zu Ostern feiern die

Christen die Auferstehung von Jesus Christus. Vom Tag der Kreuzigung, am Karfreitag, bis zur Auferstehung am Ostersonntag und Ostermontag geht das Osterfest. Das Wort „Ostern“ ist allerdings noch älter und geht wahrscheinlich zurück auf eine germanische Frühlings- und Fruchtbarkeitsgöttin namens Ostera, die damals auch mit einem Fest gefeiert wurde.



Was hat **der Hase** eigentlich mit diesen bunten Eiern zu tun? Die wenigsten wissen auch, woher dieser Osterbrauch stammt. Die Verbindung zwischen Ostern, Osterhase und Eiern kann auf ganz verschiedene Arten erklärt werden: Einmal kommt der Hase im Frühjahr manchmal zur Futtersuche in die Dörfer und Gärten. Wegen dieses ungewöhnlichen Verhaltens, sich in Menschnähe aufzuhalten, wurde ihm möglicherweise früher auch das Ablegen der besonderen Eier angelastet. Doch auch ohne Eier ist der Hase als Symbol von Fruchtbarkeit und Frühling



lange überliefert. Die Fruchtbarkeitsgöttin Ostera wurde einst zusammen mit einem Hasen dargestellt.



Am Sonntag vor Ostern, **an Palmsonntag**, ist es Tradition, Palmwedel zu verschenken. Da hier in Deutschland keine Palmen wachsen, ersetzt man diese durch alle möglichen anderen Zweige. Es werden Buchsbaum-, Birken-, Weide-, Haselnuss-, sogar Stachelbeer- oder Wacholderbeerzweige dazu genommen. Die grünen Zweige sollen ursprünglich daran erinnern, wie Jesus in Jerusalem einzog und die Leute ihn mit Palmzweigen empfingen, die sie auf den Weg legten, um ihn zu ehren.

Zu unserem Preisrätsel:

70 Jahre WORLD OF WINE – Münchner Familienbetrieb mit eigenen Weingütern



Wer den Laden am Hans-Mielich-Platz betritt, kommt in eine andere Welt. Hohe Regale mit Weinflaschen aus aller Herren Länder säumen die breiten Gänge, das angenehme Licht verleiht dem großen Raum eine wohltuende Atmosphäre. Hier in der WORLD OF WINE lohnt es zu verweilen, und gewiss ist für jeden Geschmack etwas dabei.

70 Jahre gibt es den Familienbetrieb schon! Seit 1958 ist die Familie Krawczyk mit ihrem Laden in Untergiesing ansässig. Die Leidenschaft für Wein führte die Familie in die Toskana, wo sie die Fattoria Vadiavolo erwarb, es folgten Weinbergsflächen im Rheingau und 1990 Château les Bouzigues in Bordeaux.

Aus eigener Produktion gibt es Rotwein und Olivenöl aus der Toskana, Riesling aus dem Rheingau und Rotwein, Rosé und Brände aus Bordeaux.

Probieren geht über Studieren – Schauen Sie doch einfach mal rein: es lohnt sich!

Fotos: WoW

Die Rätselfragen

RÜBER: 1 Die Waffe der weißen Rose, 13 sind wir doch alle ein wenig, 14 kurz für European Round Table, 15 Zu Dritt sind wir eines, 16 Nationalspieler Kameruns, 17 nach der Unfallklinik, 18 mit dieser Karte wird bezahlt, 20 Klosterboss, 22 LÖSUNGSWORT, 27 Urlaubsplaner, 29 kümmert sich um unseren Müll, 31 Reiseziel Marco Polos, 34 Französische Helene, 35 die Hühner in England, 37 sendet aus Luxemburg, 39 Philosophierte in Deutschland, 40 Kleinganove, 41 kämpfte an der Seite von Sophie und Hans, 43 mündlich, 44 Fußballereignis, 45 Teenie-Slang: Was ... Du?, 47 Rot für die Liebe, weiß

für den Widerstand, 49 Landshut oder doch Los Angeles, 50 gibt's an jedem Fluß, 52 kurze französ. Hochschule, 53 dicke Luft, 56 Hinrichtungsort der Widerstandshelden, 59 Wiens größter Friedhof, 60 und? Fragt der Lateiner, 61 dort ließ Die Rose ihre Blätter fallen.

RUNTER: 1 Darum wird der LKW-Fahrer beneidet, 2 der italienische Strand, 3 laut Helmut Schmidt ein Krankheitsbild, 4 germanische Waffe, 5 wird zu Sylvester gegossen, 6 mit Bet vorn dran: Geburtsort Jesus, 7 bunter Vogel, 8 österreichischer Elektrodiscounter, 9 Audi Modell, 10 Tri, ..., Trullala, 11 legen alle Vögel, 12 STOPP,

Das Rätsel dieser Ausgabe:

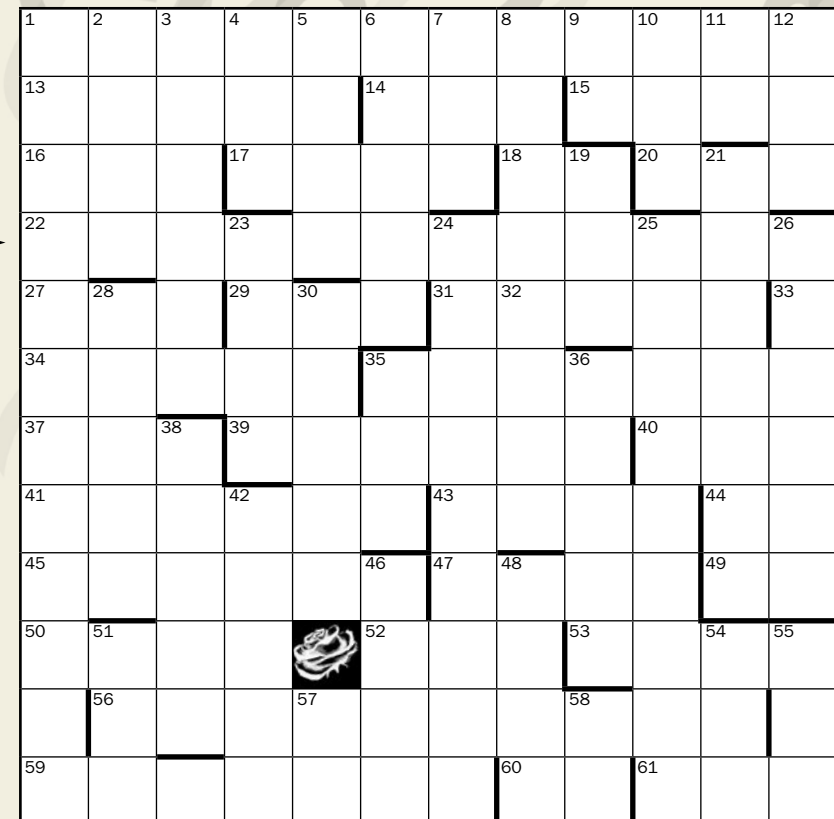
Der Gewinn dieses Rätsels: Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Gutscheine von „WORLD OF WINE“ zu je 25 €

Bitte schicken Sie die **Lösung** per Post an das »REDTeam des Gemeindebriefs«, Weinbauernstr. 9, 81539 München. @ rolf.wohlfahrt@elkb.de

Das Lösungswort des Rätsels im letzten Gemeindebrief war: **GRUENANLAGE**.

Gewonnen haben: Andrea Veit und Margret Hater. **WIR GRATULIEREN!**

Rätsel



Viel Erfolg

19 Lebensenergie in China, 21 Bayr. Volksänger: Schorsch ..., 23 Sophies Bruder, 24 Scholl, Scholl, Probst und..., 25 Berliner Pendant zur weißen Rose, 26 dort schauen Engländer Kinofilme, 28 ähnlich wie super, 30 die Farbe der Rose der Resistenz, 32 wenn nicht dort, wo dann?, 35 Stuttgards weltweit größte

Tourismusmesse, 36 englische Klasse, 38 So und preisen sollen wir den Herren, 42 Historische Region in Rumänien, Serbien, Ungarn, 46 deutscher Name bedeutet altgr. Göttin, 48 Wurflinie beim Dart, 51 englisch verwenden, 54 kurzes Online Musik Magazin, 55 Kuhantilope, 57 kurzer Doktor, 58 Spielbergs Außerirdischer. hfos

Einsendeschluss: 1.4.2021

Lösung des Rätsels 1/21 ist:

Postvertriebs-
stück

B 11055 F

Entgelt bezahlt

DPAG

Lieber Gott,

*ich brauche immer häufiger
Merkzettel, um nichts zu
vergessen, Einkaufszettel,
Geburtstagskalender, To-Do-Listen
für Vorhaben der nächsten Wochen.
Und doch vergesse ich Wichtiges – und
fühle mich selbst vergessen. Ich danke
dir für die Zusage, dass ich auf deinem
himmlischen Merkzettel stehe.
Dass du mich nicht vergisst, darauf
verlasse ich mich.*

Amen

Carmen Jäger